

Klartext aus Rom

Wie der liberale Zeitgeist am Fels der Kirche Christi zerschellt

von Stephan Ehmke

Sozialistische und liberale Intellektuelle haben an Papst Benedikt XVI. kein gutes Haar gelassen. Kaum war er gewählt, setzte sich die gut geölte kirchenfeindliche Maschinerie in Gang. Medial inszenierte „Skandale“, wie der Fall der Rücknahme der Exkommunikation der Priesterbruderschaft Pius X., sind an der Tagesordnung. Ohnehin wird die Kirche in jenen Kreisen nur geduldet, wenn sie sich zeitgeistkonform geriert. Da passt der exponiert konservative Nachfolger Petri natürlich ganz und gar nicht ins Bild.

Doch geht es eigentlich gar nicht nur um die Person Benedikts XVI. Es geht um den Kampf von Liberalismus und Sozialismus gegen die ewige, von Gott offenbarte Wahrheit, deren Verkünderin die Kirche ist. Der Liberalismus, aus dem der internationalistische und der nationalistische Sozialismus wie der Kapitalismus direkt entsprossen sind, leugnet diese Wahrheit bekanntlich und setzt an ihre Stelle eine vom Menschen ausgebrütete Ersatzreligion, den Materialismus. Die Negation der Wahrheit überhaupt, der Existenz einer unveränderlichen, von Gott geschaffenen Ordnung, ist ihr Markenzeichen.

Benedikt XVI. tut nichts anderes, als treu zu dieser Wahrheit zu stehen, sie standhaft zu bekennen und zu verkünden, wie sein Amt es verlangt. Er darf sich dabei auf eine zweitausendjährige Tradition stützen, die durch eine „Wolke“ von heiligen Bekennern und Märtyrern bekräftigt worden ist und bekräftigt wird.

Die katholische Morallehre gehört zu dieser Wahrheit. Ihre Grundlage ist die christliche Offenbarung und das Naturrecht. Dass Benedikt XVI. letztes gerade wieder öffentlich verteidigt hat, ist kein Zufall. Ebenso wenig ist es zufällig, dass der heutige Papst die Themen Abtreibung und Homosexualität immer wieder aufgreift, auch wenn er dafür stante pede beschimpft wird. Das Recht des ungeborenen Kindes auf Leben ist ein Naturrecht. Die vorsätzliche Tötung ungeborenen menschlichen Lebens ist eine schändliche Mordtat, die mit Recht von der Kirche schärfstens verurteilt wird.

Im September 2010 wird der Heilige Vater Großbritannien besuchen; der erste Besuch aus Rom seit 1982. Er wird ein Land betreten, welches der Zeitgeist nicht weniger erfasst hat als seine Nachbarn in Europa. Im dortigen Parlament wird zurzeit eine Gesetzgebung mit dem Titel „Equality Bill“ behandelt, der zufolge im britischen Arbeitsrecht künftig keine Unterscheidung mehr zulässig sein wird zwischen Lebensgruppen diverser Ausrichtung.

Das heißt, niemand, der sich zur Homosexualität oder Transsexualität bekennt, darf in seinen Beschäftigungschancen in irgendeiner Weise zurückgesetzt werden. Dafür hat die Labour-Regierung eine eigene Regierungsbehörde eingesetzt, das „Government Equalities Office“.

Das neue Gesetz sieht ebenso vor, dass auch die Kirche außer bei streng klerikalen Belangen wie Priester- und Diakonatsweihe Arbeitsanträge von Homosexuellen, auf Ausschreibungen hin eingereicht, mit der gleichen Offenheit zu behandeln habe wie alle anderen Bewerbungen aus dem säkularen Umfeld. Rücksicht auf Bedenken aufgrund einer anderen moralischen Tradition werden eliminiert. Dagegen mit „missionarischem Eifer“ vorzugehen, hat Benedikt XVI. in dieser Woche seine britischen Amtsbrüder aufgefordert.

Freunde macht der Papst sich mit seiner Intervention in England wieder einmal nicht, was ihn selbst allerdings wenig bewegen wird. Vielmehr hebt er auch diesmal jenes Erbe ins Bewusstsein der modernen Gesellschaft, das nicht mit tagesabhängiger Parteipolitik, sondern mit einer Frage der ewigen und unveränderlichen Wahrheit zu tun hat.

Es ist gut zu wissen, dass das so ist. Wir erleben hier einen Fels, an dem der verderbliche Zeitgeist immer wieder zerschellt.

„... et portae inferi non praevalent eam“.